

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Band: 53/54 (1909)
Heft: 24

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

INHALT: Joseph Maria Olbrich. — Das Parseval-Luftschiff. — Altschweizerische Baukunst. — Berner Alpenbahn. — Hauenstein-Basistunnel und elektrische Traction. — Miscellanea: Internationale Ausstellungen in Rom und Turin 1911. Weltausstellung in Brüssel 1910. Schweizerischer Nationalverband für die Materialprüfungen der Technik. Die neue Tonhalle in St. Gallen. Rheinschiffahrt Basel-Bodensee.

Schweiz. Bundesbahnen. — Nekrologie: † Hermann Stotz. — Konkurrenzen: Um- und Neubauten für das eidg. Polytechnikum in Zürich. — Literatur. — Vereinsnachrichten: Schweiz. Ingenieur- und Architekten-Verein. Zürcher Ingenieur- und Architekten-Verein. Gesellschaft ehemaliger Studierender: Stellenvermittlung.

Tafel XXVI: Joseph Maria Olbrich †. Portal am Hochzeitsturm zu Darmstadt.

Band 54.

Nachdruck von Text oder Abbildungen ist nur mit Zustimmung der Redaktion und genauer Quellenangabe gestattet.

Nr. 24.

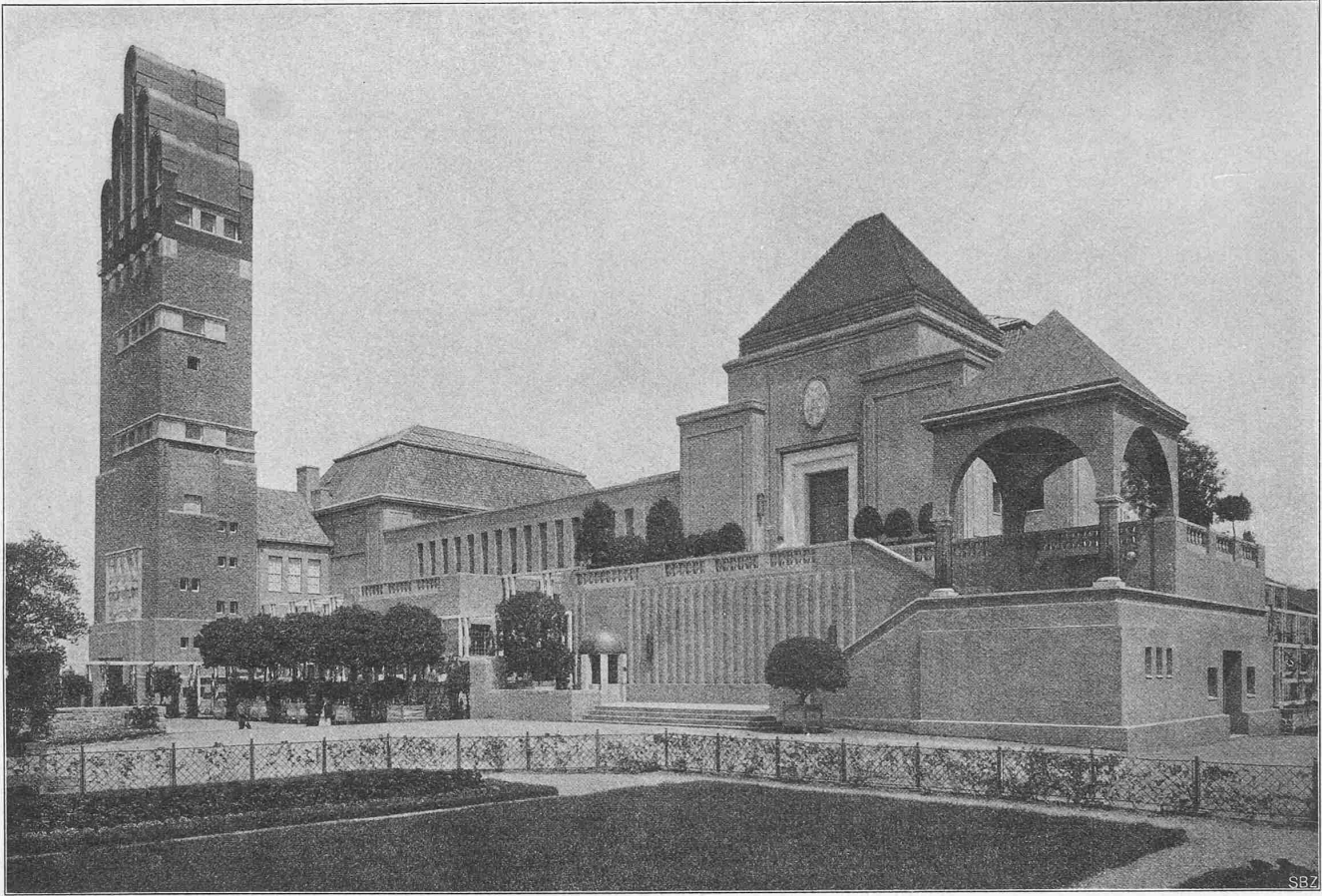


Abb. 1. J. M. Olbrich: Das Ausstellungsgebäude auf der Mathildenhöhe in Darmstadt — Vorderseite.

Joseph Maria Olbrich.

(Mit Tafel XXVI.)

Im Verlag von Ernst Wasmuth A. G. zu Berlin erscheint eine III. Serie Olbrichscher Architekturen, die seine letzten Bauten in Darmstadt, Düsseldorf, Köln und Mannheim, sowie den Nachlass in zehn Lieferungen umfassen soll.¹⁾ Jede dieser Lieferungen wird fünfzehn Tafeln im Format von 32 × 48 Zentimeter enthalten und 20 Mark kosten, sodass die ganze Serie 200 Mark beansprucht. Das ist für das Teilwerk eines Künstlers ein nicht unbeträchtlicher Preis, der durch die Qualität der Arbeiten wie durch die Sorgfalt der Wiedergabe gerechtfertigt werden muss.

Ob ein „dauerndes literarisches Denkmal“ — wie der Prospekt verspricht — durch eine solche Auswahl überhaupt möglich gewesen wäre, lässt sich aus den drei bisher erschienenen Lieferungen noch nicht beurteilen, da sie die Tafeln nicht in ihrer Reihenfolge, sondern durcheinander liefern, von seinem letzten und grössten Werk, dem Tietzschens Warenhaus noch garnichts, vom Darmstädter Ausstellungsbau nur vier Tafeln zeigen. Weil aber erst in diesen letzten Bauten der Baumeister Olbrich den Dekorateur ablöste, entspricht die vorläufig in den Tafeln gebotene Anschauung nicht ganz den Vorstellungen, mit denen wir Olbrich zu Grabe trugen. Wir glaubten, von seiner spru-

delnden Erfindungskraft und seinem raffinierten Geschmack Grosstaten der Baukunst erwarten zu dürfen, weil sich diesen Eigenschaften zuletzt überraschend ein Gefühl für den strengen Aufbau grosser Baumassen verband; und müssen nun in mancher übergeschickten Lösung mühsam nach dieser baukünstlerischen Gesinnung suchen. Weder in der „Neuen Halle“ des Hauses Glückert, noch im sogenannten „Oberhessischen Haus“ ist sie zu finden. Und da von dem Darmstädter Ausstellungsgebäude die entscheidende Ansicht mit der grossen Treppenanlage fehlt, ist eine Betrachtung des Baumeisters Olbrich mit den ersten fünf und vierzig Tafeln des Werkes noch nicht verdeutlicht.

Es ist von der Kritik nicht genügend beachtet worden, dass der Ausstellungsbau (Abb. 1) in Darmstadt auf dem Reservoir der städtischen Wasserleitung steht. Nur daraus ist die Hochlegung der Säle und die staffelförmige Fundamentierung zu erklären; selbst der Hochzeitsturm wird so verständlicher, als weithin sichtbares Wahrzeichen der Stadt auf ihrem höchsten Punkt. Weil nach der Rückseite das Terrain so stark abfiel, dass es als Rasenböschung mit einer mitten hinauf geführten hohen Treppe bestehen blieb, ist von hier aus die Ansicht am einfachsten; von hier aus allein wird auch der Grundplan sinnfällig: ein schmaler Verbindungssaal zwischen breiteren Quersälen rechts und links in ziemlich strenger, aber nicht völlig symmetrischer Anordnung. Obwohl es nicht ganz befriedigt, dass die drei Dächer auseinander gezogen sind und sich mit ihren Winkeln gegenseitig bedrängen, ist die architektonische

¹⁾ Siehe unter Literatur auf Seite 348 dieser Nummer. Die Abbildungen 1 bis 5 sowie die Tafel XXVI sind nach den Tafeln des Werkes stark verkleinert hergestellt.